

# Laibacher Zeitung.



Nr. 6.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. R. 11, halbj. R. 5.50. Für die Austellung ins Haus halbj. 50 Kr. Mit der Post ganzl. R. 16, halbj. R. 7.50

Freitag, 9. Jänner.

Insertionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 Kr., größerer per Zeile 6 Kr. 4 bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 Kr.

1885.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem insulierten Abte, Dechante und Stadtpfarrer in Cilli Anton Bretschko als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 31. Dezember v. J. dem Großhändler und königlich schwedisch- und norwegischen Generalconsul Alfred Edlen von Kandler in Wien in Anerkennung seines vieljährigen patriotischen Wirkens den österreichischen kaiserlichen Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst tozfrei zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 17. Dezember v. J. den Privatdocenten und Supplenten Dr. Gabriel Fiorentini zum außerordentlichen Professor des römischen Rechts an der k. k. Universität Innsbruck allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Cybesfeld m. p.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Obergeringenieur Franz Biegler zum Baurathe und Vorstande des technischen Departements bei der krainischen Landesregierung ernannt.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Felzbach Victor Höfvinger zum Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Graz und den Auscultanten Dr. Karl Bucher zum Bezirksgerichtsadjuncten in Felzbach ernannt.

Am 6. Jänner 1885 wurde das I. Stück des Landesgesetzes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 1: Gesetz vom 28. Dezember 1884, mit welchem einige Bestimmungen der Landesgesetze vom 19. Dezember 1874, Z. 37, und vom 26. Oktober 1875, Z. 27, abgeändert werden;

Nr. 2: Kundmachung des k. k. Landespräsidiums in Krain vom 5. Jänner 1885, Z. 52/pr., betreffend die Ausschreibung der Normalerschulfonds-Landesumlage pro 1885.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain.

Laibach am 6. Jänner 1885.

## Nichtamtlicher Theil.

### National-ökonomische Studien.

Von Baurath Potocnik.

Im Monate November 1872 veröffentlichte die „Laibacher Zeitung“ eine längere Studie über Oesterreichs Beruf zur Belegung des österreichisch-ungarischen Welthandels nach Ostasien, welche auf Grundlage der diesfälligen Arbeiten des Herrn General-Consuls Dr. Karl v. Scherzer nicht bloß auf die enorme Bedeutung des Hafens von Triest für den orientalischen und namentlich ostasiatischen Handel hinwies, sondern in überzeugendster Weise den Beweis führte, daß Triest infolge günstiger geographischer Lage geradezu berufen ist, das Liverpool Südeuropas zu werden, und daß es die Macht der Verhältnisse sein wird, welche dieses unser Emporium dazu drängen wird, sich zum Stapelplatz von indo-chinesischen Producten für die österreichisch-ungarische Monarchie sowie des ganzen Südwestens Europas zu erheben und eine Stellung im Welthandel einzunehmen, welche auf den Wohlstand der ganzen Monarchie den nachhaltigsten Einfluß üben müßte. Als Mittel zum Zwecke, um jenes unermessliche Feld zu beherrschen, wurde in der gedachten national-ökonomischen Studie die Bildung einer austro-österreichischen Handelsgesellschaft beantragt, welcher die Durchführung einiger speciell angeführter Aufgaben, namentlich das Inslebensrufen einer Dampferlinie, zu übertragen wäre.

Es ist offenbar, daß damals ein in einem Provinzialblatte erschienener Zeitungsartikel, obschon derselbe auf einer Tagesordnung der Laibacher Handels- und Gewerbekammer stand, umso weniger einen Erfolg haben konnte, als selbst die so gründliche diesfällige Arbeit Scherzers ohne Erfolg blieb.

Umso beachtungswerter erscheint es, daß uns in den jüngsten Tagen die gesammte europäische Journalistik, namentlich aber die Triester Blätter, die gewiß überraschende Nachricht brachten, daß der deutsche Reichskanzler gegenwärtig genau dort anschließt, wo wir nicht bloß schon vor langer Zeit hätten thätig sein, sondern auch so manches hätten thun und so manches unterlassen sollen, um große Ziele zu erreichen, namentlich aber, um von andern nicht zu sprechen, Genua ein Paroli zu bieten.

Diese Erinnerungen sind es, welche uns veranlassen, unsere Arbeit vom Jahre 1872 abermals aufzunehmen und dieselbe mit einigen Modificationen

und Bemerkungen dem Publicum vorzulegen. Der Artikel vom Jahre 1872 lautet:

Am 6. Juli 1871 ist Sr. Majestät Corvette „Fafana“ aus dem Hafen von Triest ausgelaufen, um den Regierungen von Siam, China und Japan jene vom Reichsrathe genehmigten und von Sr. Majestät ratificierten Handelsverträge zu überbringen, welche der k. k. Gesandte und bevollmächtigte Minister in außerordentlicher Mission, zugleich Befehlshaber der k. und k. Escadre, Contre-Admiral Anton Freiherr von Pez in den Jahren 1869 und 1870 mit jenen Regierungen abgeschlossen hat.

Zufällige und persönliche Verhältnisse legten mir umso mehr ein näheres Studium der ostasiatischen Verhältnisse, namentlich aber dessen Handelsbeziehungen nahe, als mich die Laibacher Handels- und Gewerbekammer zu ihrem correspondierenden Mitgliede ernannte und ich infolge dessen gewissermaßen die Pflicht übernahm, meine viele unfreiwillig freie Zeit den Handelsinteressen meiner engen Heimat zu widmen.

Je tieferen Einblick ich diesfalls in unsere geographischen und Handelsbeziehungen gegenüber jenem ostasiatischen Welttheile gewonnen habe, desto lebhafter und überzeugender prägte sich in mir die Ueberzeugung aus, daß Oesterreich-Ungarn nach dieser Richtung, wenn es nur will, eine bisher noch gar nicht zu ermessende Zukunft, gleichzeitig aber das in Oesterreich anerkanntermaßen vorhandene Großcapital Veranlassung und Pflicht habe, je eher desto besser mit vollster Energie in eine zukunftreiche und lucrative Action zu treten, um den brüden Emporien von Triest und Fiume im südlichen Europa dieselbe Rolle im Welthandel zuzuthun, welche Liverpool, Hamburg und Bremen im Norden unseres Erdtheils so siegreich behaupten.

Ich kann alles jene, was ich in den weitesten Kreisen und namentlich in den Kreisen unserer finanziellen Hautevolée verbreitet wissen möchte, nicht besser zum Ausdruck bringen, als wenn ich hier vor allem andern einige Auszüge aus dem im Auftrage des k. k. Handelsministeriums erschienenen umfangreichen Werke des bekannten National-Ökonomen Dr. Karl von Scherzer: „Fachmännische Berichte über die österreichisch-ungarische Expedition nach Siam, China und Japan 1868—1871“ voransende und daran jene Bemerkungen anschließe, welche sich mir beim Lesen des Buches aufdrängten. Dr. Scherzer beginnt seine interessante Arbeit mit folgenden beherzigungswerten Worten: „Seit Jahrhunderten war das Hauptaugen-

## Fenilleton.

### Winterbilder aus dem Dorfe.

Das ist eine gar ungestaltliche Zeit! Durch die Dorfstraße treibt der Nord die Schneeflocken in tollem Tzen, und zornig rüttelt er an den wohlverschlossenen Fenstern, aber drinnen im Stübchen — da ist es so traulich, der Ofen verbreitet eine wohlthuende Wärme und brummt dabei so sinnig ein lieblich Sommerliedchen. Grollend muß der böse Winter und sein rauher, trotziger Gesell, der Nordwind, zuschauen, wie ein Mensch nach dem andern ihrer Tyrannei entflücht und im warmen Zimmer Zuflucht findet. Aus Bosheit und Galle bedecken sie dann die Fenster mit dicken Eisschichten und malen auch Blumen hinein, um des Menschen Herz trübe zu stimmen durch den Gedanken an die schöne vergangene Blütenzeit. Vielleicht thun sie es auch deshalb, damit ihr kaltes Herz nicht zu sehen braucht, wie sich da drinnen die Menschenkinder so vergnüglich zum warmen Ofen drängen und unter traulichem Geplauder hinaus schauen in das tolle Wintertreiben.

Mit den Blumen auf den Fensterscheiben aber erreicht der Winter freilich nicht immer den gewünschten Zweck, denn gar viele denken beim Anblick derselben an den kommenden Lenz und freuen sich schon im vorhinein seiner Pracht. Die Maienphantasie sieht auf der beizten Scheibe all' die lieben Gäste des kommenden Frühlings, das klingende Maiglöckchen, das liebliche Blauweilchen zwischen grünem Waldmoos, das rosig angehauchte Taufschön, und wie sie alle heißen mögen die Kinder des Frühlings; all' ihre Gestalten und Formen findet sie auf dem glitzernden Eise; auch

die weiße Lilie, die prächtige Tulpe und den gravitätischen Türkenbund. Da freut sich das Herz gar sehr all dieser schönen Dinge und auch ihm wird so warm und traulich, so winterruhig! Denn im Frühling und Sommer — da ist es nicht so still, da klopft und hämmert es gar ungestüm und will hinaus in Feld und Wald und lacht und singt vor Lust und Freude.

Schon manchmal habe ich gedacht, der Winter sei doch nicht so böse als es scheint. Ein unhöflicher, rauher Gesell, der den Leuten etwas grob um die Nasen bläst, das ist er! Ich freue mich jedesmal, wenn er die Schneeflocken recht toll drunter und drüber jagt, daß sie keine Ruhe finden können. Vielleicht bin ich nicht der Einzige, der sich darüber freut; vielleicht ist's nicht einmal wirkliche Freude, sondern nur die Erinnerung an das Vergnügen, das uns allen ein recht tüchtiges Schneegestöber bereitet, als wir noch im „Flügelkleide“ und Kinderschuhchen staken, als uns noch die sorgsame Mutter recht einwickelte und verummte, wenn wir das nicht zu zähmende Verlangen trugen, ein ähnliches Wetter von der Hausthüre aus anzusehen.

In der Kinderzeit!

Wenn es an einem Wintertage in unserer Stube recht dunkel wurde, als ob der Abend schon hereinbräche, da ahnten wir schon alle, was da kommen werde. Im Zimmer ward es still und alle drängten zum Fenster und schauten erwartungsvoll hinaus. Gar selten brauchten wir lange zu warten, da fielen einzelne kleine Schneeflocken, winzig kleine, und einige blieben wohl auch an den Glasaufhängen des Fensters hängen, so daß wir ihre wunderzarten, schönen Formen anstaunen konnten. Bald fielen große, leichte Flocken. Es war ein besonderes Vergnügen zu sehen,

wie die Schneeflocken so langsam und feierlich sich herabsenkten und wohl auch einen Augenblick in der dünnen Winterluft hängen blieben. Welcher Jubel! Jeder suchte eine oder die andere der größten Flocken mit den Blicken zu verfolgen, um zu sehen, wo sie den Boden erreiche, aber vergebens und kindisch war diese Mühe in dem Chaos, das bald wirr und toll durcheinander wirbelte, denn die verfolgte hob sich vielleicht im nächsten Augenblick empor und das Auge folgte einer zweiten, die, wieder von hundert anderen verdrängt, in dem chaotischen Durcheinander verschwand. Und wie die Kleinen lachten, wenn der Schnee die Fensterscheiben blendete, daß sie nichts mehr sehen konnten! Ja, der Winter hat auch seine Freuden!

In der Nacht gab es harten Frost. Was ist das für eine liebliche Musik, dieses unachahmliche leise Knistern und Singen des Schnees unter den Tritten der Vorübergehenden! Lieber Leser, du hast es gewiß noch nie so recht aufmerksam belauscht, sonst müßtest du mir beistimmen. Von den Strohdächern der Häuser hängen mächtige Eiszapfen herunter, eine lange, glänzende Reihe; wenn die Sonne sich auf einen Augenblick hervorwagt, wie prunken sie da im schimmernden Farbenschmucke, goldig, roth, blau und grün!

Raum hat die Nachtkälte sich etwas gemildert, da bringen die Buben ihre Schlitten hervor aus dem Versteck, und auf dem Abhang, auf dessen Rücken die Dorfstraße und das Schulhaus sich erhebt, beginnt ein lustiges Wintertreiben. Zu Dreien, Bieren sitzen die wilden Jungen auf einem Schlitten, auch wohl ein oder das andere Mädchen, das in ländlicher Amazonenhaftigkeit theilnimmt an diesem männlichen Vergnügen; so sausen sie in Wangen erregender Geschwindigkeit den Abhang herunter. Doch wehe, wenn der voransitzende lähne Denker seiner Aufgabe nicht ge-

merk der Navigatoren auf das östliche Morgenland, auf die asiatische Wunderwelt gerichtet. Sogar die kühnen Unternehmungen des großen Genuesen zielten eigentlich nur auf die Lösung des Problems hin: einen nähern, minder gefährlichen Seeweg nach Indien aufzufinden, und ungeahnt entdeckte Columbus eine neue Welt, währenddem eine atlantische Ueberfahrt den Ostrand Asiens zu erreichen glaubte.

In dem Maße, als die industrielle Entwicklung Europas zunahm, steigerte sich auch das Interesse für die reichen Culturstaaten im Süden und Osten Asiens, welche mit ihren natürlichen Schätzen an köstlichen Gewürzen, an wertvollen Drogen und wichtigen Hilfsstoffen für die Industrie dem Welthandel ein unermessliches Feld lohnendster Thätigkeit darboten.

Selbst die spätere Colonisierung anderer europäischer Länder, die imposanten Niederlassungen in Amerika, Südafrika, Australien und Neuseeland sowie die vermehrten Bedürfnisse ihrer heutigen Bewohner vermochten nicht die Bedeutung des indischen und ostasiatischen Marktes für den Kaufmann wie für den Schiffsheder zu beeinträchtigen, vielmehr zog es den Unternehmungsgeist immer mächtiger zu einem Handelsgebiete hin, wo sich durch den Culturzustand der Eingebornen die doppelte Aussicht eröffnete: die kostbarsten Producte der tropischen und subtropischen Zone gegen die Erzeugnisse des europäischen Gewerbefleißes tauschen zu können. Und dieses unaufhaltsame Drängen des Speculationsgeistes nach Osten nahm in neuester Zeit noch größere Dimensionen an, wo der steigende Begeh nach indo-chinesischen Producten, die Erleichterung und Verwohlfeilung der Transportmittel und die Herstellung einer neuen Weltverkehrs-Passage, welche die Mittelmeer-Häfen dem indischen Continent um mehrere tausend Meilen näher rückt, eine Ausdehnung der Handelsbeziehungen in dieser Richtung so verlockend macht! Dermal stellen Britisch-Indien, Siam, China und Japan ein Handelsgebiet mit einer Einwohnerzahl von etwa 600 Millionen Seelen oder über die Hälfte der Gesamtbevölkerung der Erde dar; die Werte des jährlichen Umsatzes an Producten und Waren, welcher durch eine Schiffsbewegung von fast drei Millionen Tonnen vermittelt wird, erreichen die Summe von 2000 Millionen Gulden. Nicht bloß alle seefahrenden Nationen, selbst kleine Industriestaaten wie Belgien und die Schweiz, unterhalten mit diesen wichtigen Productionsländern bereits den lebhaftesten Verkehr und fanden es in ihrem politischen und volkswirtschaftlichen Interesse, mit den Regierungen der mächtigsten Reiche Ostasiens in ein Vertragsverhältnis zu treten. Nur die österreichisch-ungarische Flagge war bisher (1871) in jenen Breiten eine fast unbekannte Erscheinung.

Zwar fehlte es nicht an der Erkenntnis der hohen Bedeutung einer directen und regelmäßigen Verbindung mit jenen fernen Ländern für den Aufschwung unseres auswärtigen Handels, und schon seit mehr als einem Jahrzehnt wurden aus den maßgebendsten Kreisen, von Landesauschüssen, Handelskammern, Gewerbevereinen, Kaufleuten, Industriellen und Schiffshedern zahlreiche Denkschriften über die ungünstige commercielle Lage des Reiches und die Mittel, dieselbe zu bessern, verfaßt, welche in überzeugender Weise die

Nothwendigkeit vor Augen führten: unserem auswärtigen Handel eine aufksamere Pflege wie bis dahin zu schenken und unsere commerciellen Beziehungen nach jenen indo-chinesischen Handelsgebieten auszuweihen, welche durch die Eröffnung des Suez-Canals namentlich für die österreichisch-ungarische Monarchie ein so hervorragendes Interesse gewannen.

Die tief eingreifenden Veränderungen, welche die neue Wasserstraße im Welthandel zur Folge hatte, dürften nämlich nächst Marseille am meisten dem Hafen von Triest zugute kommen, wenn dessen handeltreibende Bevölkerung die Gunst der Verhältnisse klug und rasch auszunützen versteht, denn durch seine geographische Lage ist Triest berufen, das Liverpool Südeuropas zu werden: der Stapelplatz für alle jene indischen und ostasiatischen Producte, welche für den Consum von Süddeutschland und der Schweiz, von Italien und Oesterreich bestimmt sind; das Hauptdepot aller jener Fabrikate, welche aus den gedachten Ländern nach dem Osten zur Beförderung gelangen.

Leider verhinderten widrige Umstände der verschiedensten Art wiederholt die Entsendung einer Schiffs Expedition, deren specielle Aufgabe es sein sollte, alle nöthigen Vorkehrungen und Einleitungen zu treffen, um den österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen in den ostasiatischen Reichen die nämlichen Rechte wie den Unterthanen der meistbegünstigten Nationen zu sichern.

Erst im Frühling 1868 gestalteten sich die Verhältnisse für das längst projectierte Unternehmen günstiger; die Vertretungskörper der österreichisch-ungarischen Monarchie bewilligten die dazu erforderlichen Fonds, und es wurde infolge dessen mit Allerhöchster Entschliebung vom 17. Juli 1868 die Durchführung des Unternehmens nach dem vorgelegten Plane genehmigt und die Ausrüstung der Schraubensregatte „Donau“ (Commandant Vinenschiffscapitän Ritter von Wipplinger) und der Schraubencorvette „Erzherzog Friedrich“ (Commandant Fregattencapitän Ritter von Pittner) für den beabsichtigten Zweck anbefohlen.

Die Aufgaben dieser Expedition waren mannigfache und schwierige. Galt es auch in erster Linie, mit den Regierungen von Siam, China und Japan Handels- und Schiffsverkehrsverträge abzuschließen und in den wichtigsten Emporien zum Schutze und zur Wahrung unserer Handelsinteressen Consular-Functionäre einzusetzen, so waren doch die Wünsche der Handelswelt hauptsächlich darauf gerichtet, von den durch die Diplomatie eingeleiteten Beziehungen auch sofort praktische Vortheile zu erlangen. Zu diesem Behufe sollte eine Reihe commercieller Fachmänner die k. und k. Mission begleiten, um sich unmittelbar über die Handelsverhältnisse in den verschiedenen ostasiatischen Häfen zu unterrichten, Nachfrage und Angebot daselbst kennen zu lernen und Erfahrungen in betreff derjenigen Artikel zu sammeln, mit welchen unser Handelsstand daselbst vortheilhaft als Käufer oder Verkäufer auftreten könnte. Zugleich sollten die Interessen der Kunstgewerbe, der Landwirtschaft und namentlich der Seidenraupenzucht bei der Expedition die gebührende Berücksichtigung finden.

Das bisher Gesagte muß jeden Oesterreicher, dessen Patriotismus noch nicht zur Mythe geworden

ist, hoffnungsvoll erheben und zum Nachdenken spornen, was zu geschehen habe, um dasjenige, was unsere Negierung im vollen Bewußtsein der Würde ihrer Weltstellung eingeleitet, auf das praktische Feld zu übertragen, denn durch den Austausch der Handelsverträge von Siam, China und Japan, durch die Einsetzung tüchtiger Consuln, durch die Veröffentlichung der hierauf Bezug nehmenden Daten wurden nur die Grundlagen, die Vorbedingungen zur Anknüpfung von geistlichen Geschäftsverbindungen mit Indien und Ostasien geschaffen; erst dem vaterländischen Unternehmungsgeiste, seiner Thätigkeit, seinem Eifer und seiner Ausdauer muß es überlassen bleiben, die Resultate der k. und k. Expeditionen aus den Jahren 1857, 1858 und 1859, dann 1868 bis 1873, auch praktisch auszunützen und dieselben zur Ehre und im Interesse unserer Volkswirtschaft erfolgreich zu verwerten.

(Fortsetzung folgt.)

**Inland.**

(Auf dem Gebiete der innern Politik) herrscht noch immer eine so tiefe Feiertagsruhe, daß sich die Blätter, welche nicht einen Tag vorübergehen lassen wollen, ohne die Schlachtfanfane zu blasen, genöthigt sehen, immer und immer wieder auf die Brüner Handelskammerwahlen zurückzukommen. Um was es sich den Herren von der intransigenten Partei dabei handelt, das zeigt am deutlichsten der Umstand, daß sie jetzt schon dem Vergnügen Ausdruck geben, welches sie empfinden würden, wenn der Verwaltungsgerichtshof dem Proteste der Brüner Czechen gegen die Annullierung der Wahlen stattgeben sollte. Nein, weder die Sache des Deutschthums liegt den Herren am Herzen noch die Frage des Rechtes, sondern bloß nur einzig die Besorgnis, es könnte ihnen an Materiale zu der weiteren Beunruhigungsaction fehlen.

(Der Tod des Fürsten Adolf Auersperg) gibt zu politischen Reminiscenzen Anlaß, die gerade heute vielleicht den Herren von der Vereinigten Linken sehr unangelegen kommen mögen. Darin sind die Organe aller Fractionen einig, daß Fürst Adolf Auersperg durch die Verfassungspartei gestürzt wurde, nur daß eben die publicistischen Erben ihrer Traditionen die Dinge so darstellen, als hätte die Linke unter dem zwingenden Gebote der politischen Nothwendigkeit gehandelt und die Auerspergs, Bassers und Ungers ihr Schicksal selbst verschuldet. Wie wenig diese Darstellung den wirklichen Thatsachen entspricht, weiß indes heute auch der letzte politische Dilettant. Als Nachfolger des Fürsten Adolf Auersperg im Amte eines Präsidenten des Obersten Rechnungshofes wird heute Graf Hohenwart genannt.

(Zur finanziellen Lage.) Die Hoffnung, daß die schweren Unfälle, von welchen einige Bankinstitute vor einigen Wochen betroffen worden sind, keineswegs jene tiefgreifende Rückwirkung auf alle wirtschaftlichen Verhältnisse ausüben werden, wie in den ersten Tagen nach der Katastrophe befürchtet wurde, scheint glücklicherweise in Erfüllung gehen zu wollen. Der von vielen Seiten sehr gefürchtete Ultimo ist ohne ernste Erschütterung vorübergegangen, und wenn auch

wachsen ist, wenn der Schlitten aus der Richtung kommt! — Krach! krach! Das schwache Fahrzeug ist in Trümmern und rings im Schnee wälzen sich die kühnen Fahrer. — Was thut's? Man lacht, der Schlitten ist mit einigen alten, verrosteten Nägeln, die zu ähnlichen Zwecken längst zusammengefaßt, bald wieder ausgebeßert, und das Spiel geht von neuem los.

Eisssport auf dem kleinen Dorsteiche! Mit Mühe haben die größeren Jungen breite Bahnen aus dem Schnee geschauvelt, und da gleiten sie hin in ihren Holzschuhen, in langen Reihen von acht bis zehn, und wenn einer fällt auf der glatten Bahn, dann gibt es ein Runterbunt von Armen, Beinen und frostgerötheten Gesichtern. Einige Schmerzenslaute, wenn einer gar zu hart gefallen, dann wieder frohes, silberhelles Lachen! — Winterfreuden!

Andere schauen wieder einem kleinen Schlittschuhläufer zu, der dort abseits, recht abseits sich fernhaltend von dem Treiben der anderen, seine Kunst erprobt. Es ist das der Sohn des Schulmeisters, und die Kleinen können gar schadenfroh lachen, wenn er zeigt, daß es mit seiner Kunst nicht allzu weit her ist; es ärgert sie nämlich, daß er jetzt ein so stolzer Herr geworden und nicht mehr mit ihnen spielen will, seit er die Realschule in der Stadt besucht und gar ein Zeugnis mit „lauter Eminenz“ bekommen hat.

Wer hat das Schneeballwerfen noch nicht gesehen, dieses wilde, kraftstrotzende Spiel, das mehr als jedes andere geeignet ist, dem jungen Dorfbewohner die Turnschule zu ersetzen? Hier streitet man in offener Feldschlacht, dort kämpft man um eine stolze Schneefeste, deren Mauern und Thürme vom feindlichen Wurfgeschloß schon mancherlei Schaden erlitten. Bis zum letzten Augenblick werden die zerschossenen Mauern gehalten, und dem ersten Feind, der die Schanzen ersteigt und eben ein stolzes, jauchzendes „Sieg!“

hinausschreien will, dem verschließt ein großer Schneeball den Mund! Welch frohes Lachen, wenn ein Ball den pelzmützenartigen Helm des Hektor der anderen Partei zu Boden wirft! Dort die Kleinsten von allen ergötzen sich, mit geballtem Schnee nach den großen Eiszapfen zu zielen, die ohnedies von der stärkeren Mittagssonne sehr bedrängt werden, und wie freuen sie sich, wenn diese klingend und klirrend zur Erde fallen!

Winterfreude — Kinderfreude! Es hat ja jede Jahreszeit ihre eigenhümlichen Freuden. Daß aber gerade die Jugend des Winters sich am meisten erfreut, während die Alten den weißen, griesgrämigen Gefellen, der ihnen doch so nahe verwandt ist, nicht leiden mögen! Vielleicht gilt auch da der Satz: „Die Extreme berühren sich.“

Der Winter ist aber doch wieder ein recht böser Wicht! Die öden Schneefelder sind gar so traurig und der schneefschwängere Himmel noch viel trauriger und trüber in seinem Grau, das sich fast bis zur Erde herabdrängt. Dazu die hungernden Krähen, die sich bis an die Gartenzäune heranwagen und so schauerlich krächzen! Die Bäume, die erst gestern oder vorgestern, so könnte man glauben, noch grün dagestanden, sie sind belastet mit weißen Schneemassen, und manches frische Zweiglein, das so froh dem kommenden Frühling entgegen geblickt, ist gebrochen über Nacht. Auch mancher alte sturmerprobte Ast seufzt vor Winterleid und denkt der schönen Blüthenzeit. Wenn es so kalt ist, daß die armen Vögelin in die Menschenwohnungen kommen, sich auf die Fenstergestirne setzen und so erbarmend hereinschauen, als würden sie um Einlaß bitten, wenn sie reden könnten und nicht bloß zwitschern und singen, da denk' ich wieder: „Der Winter ist doch ein böser Gesell!“ Schau nur das arme Spätzlein dort, wie es auf-

gepustet und frierend auf dem Dachsparren sitzt; es möchte so gern auf den Heuboden herein, ja wenn es nur könnte! Wie es dabei so traurig und mitleid-erregend umherschaut! Doch der kalte Winter braust hinein in das Eckchen, wo es Zuflucht gesucht, und bald wird das arme Thierchen seine Wuth nicht mehr fühlen. Der Winter ist doch ein Wicht.

Doch Weihnacht! Weihnacht! Der Winter bringt es, der böse Winter! Das schönste, freudigste Fest, das Fest der Kinder und aller, welche sich im Kampf mit dem Leben ein wenig von dem frohen, glücklichen Kindesinn bewahren konnten! Wieder eine Winterfreude!

Ist der Winter nicht ein launhafter Greis, der seine Enkel bald durch ein schönes Geschenk freudig stimmt und bald wiederum durch seine Grillen und Launen quält?

Hans Schöppel.

**Ernidrigte und Beleidigte.**

Roman von Theodor Dostojewski.  
(5. Fortsetzung.)

Der Fürst suchte einen Verwalter, und seine Wahl fiel auf Schmenew, einen ausgezeichneten Landwirt und ehrlichen Menschen, was von niemanden angefochten werden konnte. Der Fürst hätte sehr gewünscht, daß Schmenew sich selbst zum Verwalter angeboten hätte; dies geschah aber nicht, und eines schönen Morgens machte ihm der Fürst in Form einer freundschaftlichst ergebenen Bitte selbst den Antrag. Schmenew gab zuerst eine abschlägige Antwort; aber das bedeutende Gehalt stach seiner Gemahlin sehr in die Augen und die verdoppelten Liebenswürdigkeiten des Bittstellers zerstreuten endlich alle Zweifel. Der Fürst hatte sein Ziel erreicht. Man muß annehmen, daß

von der Wiederkehr normaler Verhältnisse noch lange nicht die Rede sein kann, so läßt sich doch nicht leugnen, daß die Stimmung im ganzen und großen eine beruhigtere ist. Was speciell die am meisten in Mit-leidenschaft gezogene niederösterreichische Escompte-Gesellschaft betrifft, so hat dieselbe allerdings, wie der vorgestern von ihr publicierte Geschäftsausweis zeigt, eine Einbuße von acht Millionen an Einlagen er-litten, die ihr seit dem Bekanntwerden der großen Defraudation entzogen worden sind, allein die Höhe der ihr in Form von Einlagen anvertrauten Summen beträgt noch immer über vierzehn Millionen Gulden und dürfte in nächster Zeit eher eine Steigerung als eine Verminderung erfahren. Auch der Giro- und Cassenverein beginnt sich allmählich von dem schweren Schläge zu erholen, den ihm die Malversationen von Walday und Lucas versetzt haben.

(Böhmen.) In einer großen Wählerversammlung des Raubnitzer Landwahlbezirkes hielt vorgestern Dr. Eduard Grégr eine Rede, welche im Widerspruch steht mit den von seinem Bruder Julius Grégr zuletzt geäußerten Anschauungen. Nach der Meldung der „Politik“ führte nämlich Dr. Eduard Grégr aus, daß im Reichsrath ein einheitlicher böhmischer Club als Repräsentant des Königreiches Böhmen bestehen und mit der Rechten solidarisch vorgehen müsse. Von der liberalen Tschechen-Partei dürfte man keine separate Action verlangen. Im Landtage könnte ein Club der Freisinnigen gebildet werden, aber so lange dies nicht nöthig ist, wäre es auch in diesem Falle wünschens-wert, einmüthig mit den übrigen tschechischen Abgeord-neten vorzugehen.

(Ungarn.) Aus Budapest wird gemeldet, daß infolge der durch die „Zastava“ jüngst vorgenommenen radicalen Frontveränderung in Budapest die Heraus-gabe eines täglich erscheinenden serbischen Blattes beabsichtigt wird, dessen Leitung der bisherige Redac-teur der „Zastava“, T. Bekić, und der Reichstags-Abgeordnete St. Popović übernehmen würde. Das Blatt soll im gemäßigt-liberalen Sinne mit dem in Groß-Rikinda im vorigen Jahre vereinbarten Partei-programm auftreten und das Organ der Majorität der serbischen Reichstags-Abgeordneten wie das Organ des Agrar-Serbicclubs sein. Es wäre zu wünschen, daß dieser schon vor Jahren gehegte Plan endlich einmal zur Ausführung gelange, da die unter den Serben Ungarns immer mehr sich entwickelnde Strö-mung einer gesunden Realpolitik mit den bisherigen Provinzialblättern und Blättchen ihr Auslangen nicht mehr finden kann.

(Kroatien.) Der kroatische Landtag tritt heute wieder zusammen, um zunächst die Verabreichung der Indem-nitäts-Vorlage fortzusetzen. Die Annahme derselben gilt für zweifellos, trotzdem die Opposition es an Bemühungen nicht fehlen lassen dürfte, deren zustimmende Erledigung so lange als möglich zu verzögern. — Die vom kroati-schen Landtage entsendete Regnicolar-Deputa-tion hat sich constituirt, indem sie zu ihrem Prä-sidenten Herrn Nikolaus Kreštic und zum Referenten Herrn Josef Miklatović wählte. In derselben Sitzung wurde auch die der Regnicolar-Deputation vom Landtage zugewandte Aufgabe sowie die Art ihrer Lösung besprochen, jedoch kein diesbezüglicher Beschluß gefaßt.

Ausland.

(Cyrill- und Methudfeier.) Dem „Pesti Naplo“ wird aus Rom geschrieben, daß man sich im Vatican mit der in diesem Jahre stattfindenden Cyrill- und Methudfeier sehr lebhaft beschäftige und daß vielfach die Idee einer besonderen Encyklika aus diesem Anlasse angeregt wurde, welche auf die katholischen Slaven zu wirken hätte. Der Papi hat seinen Ent-schluß noch nicht gefaßt, da man im Vatican auf die Stellung der Polen Rußlands verweist, welchen eine halb religiöse, halb politische Betonung der tausend-jährigen Methudfeier eher schaden als nützen könnte.

(Macedonien.) Im bulgarischen Sobranije interpellirte der Deputierte Zivkov den Minister des Aeußern, ob die Pforte bisher mit Rücksicht auf den Artikel 23 des Berliner Vertrages politische Reformen in Macedonien eingeführt habe; ob die aus Mace-donien eintreffenden Nachrichten über die trostlose Lage der dortigen Bulgaren richtig seien; ob dem Minister über die aus Macedonien nach Bulgarien und Ost-rumelien gerichtete bulgarische Emigration etwas be-kannt sei — und welche Maßregeln gegen solche den Frieden der Balkanhalbinsel und Europas bedrohende Zustände ergriffen werden könnten. — Gavril Pascha Kerstovic hat die Abhaltung weiterer Meetings, be-treffend die Situation in Macedonien, für ganz Ost-rumelien untersagt.

(Die Congo-Conferenz) hat ihre Arbei-ten wieder aufgenommen. Die Sitzung vom 5. d. M. hatte jedoch nur einen formellen Charakter, da eine Anzahl von Delegierten noch nicht nach Berlin zu-rückgekehrt ist. Man besprach auch die Bestrebungen, dem künftigen Congo-Staate eine monarchische Spitze zu geben, und stand nicht an, diese Pläne als wenig aussichtsvoll darzustellen. Immerhin ist es bezeichnend, daß Frankreich und Nordamerika von solchen Plänen durchaus nichts wissen wollen, während andererseits Deutschland der Sache bis jetzt durchaus theilnahms-loß gegenübersteht. — Ein Bittgesuch des Comités in Alexandria wegen der Entschädigung der bei dem dor-tigen Bombardement Hingegangenen an die Congo-Conferenz ist, als mit derselben nicht in Zusammen-hang stehend, zurückgewiesen worden. Inzwischen hat man aber von hier aus Anlaß genommen, die Bitt-steller wissen zu lassen, daß die Entschädigungsfrage von den europäischen Mächten lebhaft betrieben werde und daß alles geschehe, um dieselbe einer baldigen Er-ledigung entgegenzuführen. Deutschland und Oester-reich haben seit längerer Zeit in dieser Richtung Ver-einbarungen getroffen und den übrigen Mächten Vor-schläge unterbreitet, welche augenblicklich den Gegen-stand der Verhandlung bilden.

(Französisch-chinesischer Conflict.) Die „Agence Havas“ meldet aus Hanoi: Infolge des ersten Gefechtes ostwärts von Thu kehrten die Chinesen, 12 000 Mann stark, zurück, um die Offensive zu er-greifen. General Négrier griff dieselben an und drang mitten in ihre Positionen ein, welche durch in zwei Etagen angelegte Forts vertheidigt wurden. Nach leb-haftem Widerstande wurden die Chinesen in vollster Deroute zurückgeworfen. Sie mußten alle Positionen aufgeben, verloren zwei Krupp'sche Batterien, Gewehre, Munition, Lebensmittel, Standarten, alle Convois,

hatten 600 Tödt und eine beträchtliche Zahl von Verwundeten. Die Verluste der Franzosen in beiden Gefechten betragen drei Officiere leicht verwundet, 19 Tödt und 65 Verwundete. — Eine Depesche des Generals Brière bestätigt in positiver Weise das Tele-gramm der „Agence Havas“ über den neuerlichen Sieg des Generals Négrier.

(Nordamerika.) Die nordamerikanischen Kriegsschiffe „Lancaster“ und „Pearl“ (welch letz-teres einst das gefürchtete südstaatliche Kapersschiff „Alabama“ vor Cherbourg in den Grund bohrte) haben Befehl erhalten, zum Schutze der amerikanischen Interessen an der westafrikanischen Küste zu kreuzen. Jrgend welche besondere Bedeutung wird dieser Maß-regel nicht beigelegt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der Gemeinde Telfs zur Bestreitung von Schulbau-Auslagen 200 fl. und für die durch Brand Verunglückten zu Sarnonico 300 fl. zu spenden geruht.

— (Siebzigjähriges Jubiläum.) Dr. Rech-bauer feierte am 6. d. M. in Graz seinen siebzigsten Geburtstag und erhielt zahlreiche telegraphische und per-sönliche Gratulationen, darunter vom Deutschen Verein, dem Lehrerverein, dem Statthalter, dem Obergerichts-Präsidenten Waser, dem Landeshauptmann Wurmbbrand, dem Bürgermeister Rinzl, dem Grafen Meran und dem Landesaussschuß.

— (Erdbeben.) In Malaga fand am 6. d. abends ein schwaches Erdbeben statt; dagegen wurde in Granada ein starkes Erdbeben wahrgenommen, infolge dessen dort Panik herrscht. Das Präfecturgebäude wurde beschädigt. Die Erdstöße wurden gleichzeitig in Motril und Loja verspürt. Der in der Provinz Granada durch das Erdbeben verursachte Schaden wird auf 35 Millionen geschätzt. Der König und die Königin spendeten für die Verunglückten und deren Familien 55 000 Francs. Die Reise des Königs nach Andalusien ist beschlossen. Madrider Telegramme vom 4. und 5. d. bringen noch mancherlei Einzelheiten über die Erd-erschütterungen der letzten Tage und die Verheerungen, welche durch dieselben angerichtet wurden. Der Präfect von Granada hat in Alhama 1300 zerfallene Häuser gefunden, aus deren Trümmern man 302 Leichen hervor-gezogen hatte. Ueberdies gab es daselbst 280 Verwun-dete. Die Leute campieren im Freien und leiden große Noth. Dasselbe ist noch an vielen anderen Orten der Fall. In Albuñuela sind von 477 Häusern 463 ein-gestürzt, und es gab dabei 102 Tödt und 288 Ver-wundete. In Granada wurden am 4. d. abends 21 Per-sonen, welche bei einem verstorbenen Kinde wachten, von dem einstürzenden Hause begraben. Das Stabhaus von Granada und die Alhambra sind unverfehrt. In der Stadt Capileira auf der Sierra Nevada, 2300 Meter über dem Meere, stürzten am 3. d. mehrere Häuser infolge von Erderschütterungen ein, und mehrere Per-sonen wurden verwundet. Das Hospital in Malaga, wo die Bevölkerung am 3. d. durch ein neues Erdbeben in Schrecken versetzt wurde und die Nacht auf den öffent-

er ein großer Menschenkenner war. In der kurzen Zeit seiner Bekanntschaft mit Schmenew war er sich gleich darüber klar geworden, mit wem er es zu thun hatte; er hatte gleich gemerkt, daß man ihn durch freundschaftliche, herzliche Behandlung für sich einneh-men, daß man sich sein Herz gewinnen müsse. Er be-durfte aber gerade eines solchen Verwalters, dem er sich blind für immer hätte anvertrauen können, um nie mehr nach Wassiljewskoje zu kommen, was aller-dings in seiner Absicht lag. Der Eindruck, den er auf Schmenew gemacht, war ein so mächtiger, daß dieser mit voller Aufrichtigkeit seiner Freundschaft Glauben schenkte. Nikolai Ssergejewitsch gehörte zu jenen gut-müthigen und naïv-romantischen Leuten, die bei uns in Rußland, was man auch von ihnen sagen mag, so liebenswürdig sind, und die, wenn sie jemand lieben (zuweilen Gott weiß wofür), sich ihm mit ganzer Seele hingeben, so daß ihre Anhänglichkeit fast komisch wird.

Es verstrichen viele Jahre. Die Besizung des Fürsten blühte. Die Beziehungen zwischen dem Fürsten Walkowski und seinem Verwalter wurden durch nichts getrübt und beschränkten sich auf eine trockene, geschäft-liche Correspondenz. Der Fürst ließ seinem Verwalter in allen Anordnungen vollkommen freie Hand und er-theilte ihm nur hin und wieder einige Rathschläge, die durch ihren ungewöhnlichen praktischen Wert und ihre Sachlichkeit Schmenew in Verwunderung setzten. Man erlah daraus, daß der Fürst nicht nur kein Freund von unnützen Ausgaben war, sondern sogar selbst sein Vermögen zu vergrößern verstand. Etwa nach Verlauf von fünf Jahren seit seiner letzten An-wesenheit in Wassiljewskoje sandte er Schmenew eine Vollmacht zum Ankauf eines anderen, in demselben Gouvernemente liegenden herrlichen Gutes mit vierhun-dert Seelen. Nikolai Ssergejewitsch war über die

Maßen entzückt; die Erfolge des Fürsten, die Gerüchte über seine gute Carrière nahm er sich so zu Herzen, als hätte es sich um seinen leiblichen Bruder gehan-delt. Seine Freude erreichte endlich den höchsten Grad, als der Fürst ihm gelegentlich ein Zeichen seines ganz außerordentlichen Vertrauens gab. Das war so gekom-men... Hier muß ich jedoch einiger besonderer Ein-zelheiten aus dem Leben des Fürsten Walkowski, theil-weise einer der hervorragendsten Personen meiner Erzählung, erwähnen.

V.

Ich habe schon gesagt, daß er Witwer war. Er hatte sehr früh geheiratet — des Geldes wegen. Von seinen Eltern, die in Moskau sich ruinirt, hatte er fast nichts geerbt. Wassiljewskoje war versetzt, und es ruhte eine große Schuldenlast auf dem Gut. Der junge, zweiundzwanzigjährige Fürst, der damals ge-zwungen war, in irgend einer Kanzlei in Moskau eine Beamtenstelle einzunehmen, hatte keinen Heller im Vermögen. Die Vermählung mit einer überreifen Tochter eines Brantweinpächters aus dem Kaufmanns-stande rettete ihn aus der schwierigen Situation. Der Brantweinpächter betrog ihn natürlich bei der Mit-gift, aber er konnte immerhin mit dem Gelde der Frau sein Erbgut auskaufen und festen Fuß fassen. Die Kaufmannstochter, die seine Gemahlin geworden, ver-stand kaum zu schreiben, konnte kaum zwei Worte vernünftig sprechen, war häßlich und hatte nur den einen wichtigen Vorzug, daß sie herzensgut war und sich in alles fügte. Der Fürst machte sich diesen Vorzug voll- auf zunutze: im zweiten Jahre seiner Ehe ließ er seine Frau, die ihm einen Sohn geboren, in den Händen ihres Vaters in Moskau zurück und begab sich selbst in das Gouvernemente N., wo er durch Pro-tection eines hochstehenden Petersburger Verwandten

einen ziemlich bedeutenden Posten erhielt. Seine Seele dürstete nach Auszeichnungen, Diensterböhrungen, nach einer glänzenden Carrière, und da er es erwog, daß er mit seiner Frau weder in Petersburg noch in Moskau würde leben können, hatte er sich entschlossen, bis auf weiteres in der Provinz seine Carrière zu beginnen.

Man sagte, daß er noch im ersten Jahre seiner Ehe seine Gemahlin durch rohe Behandlung fast dem Tode nahe gebracht. Dieses Gerücht versetzte Schme-new stets in Zorn und forderte ihn zur eifrigen Ber-theidigung des Fürsten heraus; derselbe sei, behauptete er, einer unehrenhaften Handlungsweise unfähig. Etwa nach siebenjähriger Ehe starb endlich die Fürstin, und ihr verwitweter Gatte siedelte sofort nach Petersburg über. Hier machte er von sich einigermaßen reden. Noch jung und schön, vermögend, mit vielen glänzen-den Eigenschaften: Scharfsinn, Wig, Geschmack, un-erschöpflicher Heiterkeit ausgestattet, trat er nicht als Glück und Protection suchender armer Edelmann, son-dern ziemlich selbständig auf. Man erzählte, daß aller-dings ein gewisser berückender, siegreicher, unwider-stehlicher Zauber von ihm ausging. Er fand sehr viel Beifall bei den Frauen und die Beziehungen zu einer von den Schönheiten der großen Welt verschaffte ihm einen scandalösen Ruhm. Er streute das Geld mit vollen Händen umher, ungeachtet der angeborenen, oft bis zum Geiz sich steigenden Sparsamkeit, er ver-spielte am Kartentisch dort, wo es nöthig war, bedeu-tende Summen und zahlte, ohne daß auch nur eine Wimper gezuckt hätte, das Geld aus. Doch war er nicht des Vergnügens halber nach Petersburg gekom-men; es handelte sich für ihn vor allem darum, seine Carrière einem glänzenden Abschluß entgegenzuführen. Er erlangte sein Ziel.

(Fortsetzung folgt.)

lichen Plätzen zubrachte, droht dem Einsturz. Dagegen ist die Beschädigung der Kathedrale von Sevilla weniger bedeutend, als man anfangs glaubte. In Belez wurden vom 25. Dezember bis 4 Jänner 32 Erdstöße verspürt. Zu Rigordo in der Provinz Granada hat sich eine Erdspalte geöffnet, aus welcher eine warme Quelle dringt. Eine Commission der Cortes wird der Deputiertenkammer die Aufnahme eines Anlehens von zwei Millionen Pesetas oder Francs für die Beschädigten vorgeschlagen. — Ein Telegramm aus New York vom 3. d. lautet: „Eine Erschütterung, die man einem Erdbeben zuschreibt, wurde gestern in dem südlichen Districte von Frederick, Maryland, verspürt. Auch wollen Personen von New-Hampshire sowie in Washington und dessen Umrunde die Erdererschütterung wahrgenommen haben.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Sanitätsbericht.

Dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates für den Monat November v. J. entnehmen wir Folgendes:

I. Meteorologisches. Luftdruck: Monatmittel 739,7 mm.

Lufttemperatur: Monatmittel + 0,5° Celsius.

Dampfdruck: Monatmittel 4,3 mm, Maximum den 1. d. 6,7 mm.

Feuchtigkeit: Monatmittel 88 Procent (1:100).

Bewölkung: Monatmittel 6,6 Procent im Verhältnisse 1:10.

Niederschläge: Im ganzen 8, Regen, Schnee, auch Nebel den 13. und 14. d., Summa 51,6 mm. Maximum innerhalb 24 Stunden den 29. d. 43,9 mm, meistens Schnee vorherrschend.

Windrichtung: Vorherrschende Winde Nordost, und Ost.

Das Tagesmittel der Temperatur war 27mal unter und nur 3mal über dem Normale; am differntesten den 25. d. 3,1° unter und den 29. d. 2,0° über demselben.

II. Morbilität. Dieselbe war gegen den Vormonat in entschiedener Abnahme. Vorherrschend der entzündlich-katarrhalische Krankheitscharakter in den Respirationsorganen, in zweiter Linie erst in den Verdauungsorganen, daher häufig Krankheiten besonders im Greisen- und Kindesalter, eine Art Grippenepidemie unter den Kindern, nicht selten Pneumonie, Pleuritiden und Darmkatarrhe und Verschlimmerungen der Tuberculose mit letalem Ende, von den zymotischen Krankheiten traten sehr vereinzelt Blattern und Diphtheritis auf.

III. Mortalität. Dieselbe war der Morbilität in diesem Monate entsprechend eine mäßige. Es starben 74 Personen (gegen 91 im Vormonate). Davon waren 39 männlichen und 35 weiblichen Geschlechtes, 54 Erwachsene und 20 Kinder. — Es nahm demnach das männliche Geschlecht um 4 Todesfälle überwiegend an der Monatssterblichkeit theil, während die Erwachsenen mit mehr als zwei Dritttheilen an der Monatssterblichkeit participierten.

Table showing age groups and mortality statistics. Columns include 'Das Alter betreffend wurden todt geboren', 'und starben', and 'Summe'.

Häufigste Todesursachen: Tuberculose 13mal, d. i. 17,8 Procent; Marasmus 8mal, d. i. 10,9 Procent; Bronchitis 7mal, d. i. 9,5 Procent aller Verstorbenen. Von den zymotischen Krankheiten gaben Blattern und Diphtheritis je 1mal die Todesursache ab.

Der Vertlichkeit nach starben: im Civilspitale 35, im Siedehause zum heil. Josef 2; im städtischen Armenhause und Landes-Zwangsarbeitshause je 1 Person, in der Stadt und den Vororten 35 Personen.

Bessere vertheilen sich wie folgt: Innere Stadt 17, Petersvorstadt 6, Polana 1, Kapuzinervorstadt 6, Gradisca 1, Krakau 2, Tirmau 0, Karlsstädtervorstadt 1, Pradegkydorf 0, Hühnerdorf 1, Moorgrund 0. (Fortsetzung folgt.)

(Wegnadigung.) Se. Majestät der Kaiser haben 133 Sträflingen der k. k. Strafanstalten den Rest der Kettenstrafe nachgesehen. Hievon entfallen auf die Männerstrafanstalt in Laibach 9, auf die Weiberstrafanstalt in Zigau 5 Sträflinge.

(Im hiesigen Nonnenkloster) wurde gestern vormittags Fräulein Bahovec, Tochter des Hausbesizers und Weinhändlers Herrn Bahovec, eingekleidet und erhielt den Namen Mathilde.

(Vermählung.) Gestern nachmittags fand in der Domkirche die Vermählung des Herrn Dr. Alfred Mahr, Sohn des kaiserlichen Rathes Herrn Ferdinand Mahr, mit Fräulein Marie Krissper, Tochter des Handelsmannes Herrn Anton Krissper, statt.

(Insolvenz.) Wie wir bereits gemeldet, hat das Großhandlungshaus Franz Fortuna vorgestern den Concurat angemeldet. Zum Concuratcommissär wurde Landesgerichtsrath Dr. Bidiz, zum Masseverwalter Dr. Mojchd ernannt.

(Concurat der Firmen Tschinkel.) Das Kreisgericht in Leitmeritz hat über die daselbst protokollierte Firma „Brüder Tschinkel“, das Kreisgericht Böhmisch-Weipa über die Firma „August Tschinkels Söhne“ den Concurat eröffnet. Die Firma Tschinkel besteht seit dem Jahre 1806 und betreibt unter den Namen „August Tschinkels Söhne“, „Brüder Tschinkel“ und „Anton Tschinkel“ folgende Unternehmungen: Eine Cichorienfabrik, eine Chocolade- und eine Cartonnagenfabrik in Schönfeld; eine Cichorienfabrik, eine Canditenfabrik, zwei Zuckerraffinerien, eine Dampfmühle, eine Dampfbrauerei, zwölf Rübendarren, dann Kalk- und Ziegelbrennereien im Bezirke Lobositz; zwei Kohlenwerke und eine Glasfabrik im Bezirke Teplitz; eine Cichorien-, Feigenkaffee- und Canditenfabrik in Wien; eine Cichorien-, Feigenkaffee- und Süßfrüchtenfabrik in Laibach; eine Porzellan- und Siderolithfabrik in Echwald bei Teplitz und die Landwirtschaft auf einem Areal von circa 5000 Joch, inbegriffen die landtäfelichen Domänen Tschischkowitz mit Koschtal und Trebnitz in den Kronländern Böhmen, Niederösterreich und Krain.

Der Vermögensstand, wie er in der am 8. v. M. in Lobositz abgehaltenen Gläubiger-Versammlung von dem Wiener Vertreter der Firma geschildert wurde, stellt sich folgendermaßen dar: 1.) Brüder Tschinkel: Activum 4417 000 fl., Passivum 3 223 000 fl., activ mit 1 194 000 fl. 2.) August Tschinkels Söhne: Activum 3 460 000 fl., Passivum 2 652 000 fl., activ mit 809 000 fl. und zuzüglich des Activums der Besetzung Turn per 160 000 fl. activ mit 969 000 fl. 3.) Anton Tschinkel: Activum 820 000 fl., Passivum 285 000 fl., activ mit 535 000 fl. Der Activsaldo, wie er aus dieser Zusammenstellung hervorgeht, dürfte dadurch entstanden sein, daß die Realitäten sowie der Grund und Boden überwertet angesehen wurden.

(Europamäde.) Zwei Knaben im Alter von eils und sechzehn Jahren verließen kürzlich ihre Heimatsgemeinde Duttenberg, um nach America zu fahren, und hatte der ältere aus der Casse seines Vaters 115 fl. mitgenommen. Die jungen Auswanderer gelangten aber nur bis Warburg, wo sie im Bahnhofe telegraphisch begrüßt wurden; sie waren noch im Besitze von 95 fl. und wurden unter sicherer Geleite den Eltern zugeführt.

Kunst und Literatur.

(Landschaftliches Theater.) Gestern wurde zum Vortheile des Herrn Emil Elemenberg eine neue Posse „Carnevals-Abenteuer“ von Max Deribauer gegeben. Leider ist der Vortheil nicht so günstig ausgefallen, wie wir es im Interesse dieses immerdar freibaren und recht verwendbaren Schauspielers gewünscht hätten. Das Haus war schwach besucht. Die aufgeführte Novität ist ein kunstloses Nachwerk und hält nicht einmal das Wenige, was sie verspricht, denn zu einer „Faschingsposse“ fehlt ihr das nothwendige Erfordernis: der Witz. Einzelne Scenen und Situationen, insbesondere in den beiden ersten Acten, wirken zwar komisch, allein im ganzen tritt der Mangel an attischem Salze allzu fühlbar zutage. Die guten Einfälle sind nur Dasein in der Wüste von Langweile und Trivialität.

Gespielt wurde ziemlich gut, nur etwas zu schwerfällig. Solche Possen sollten nur zum Schlusse eines wirklichen, animierten Carnevalsfestes, wenn die Stimmung der Zuhörer wie der Darsteller bereits zum Stadium der weltzufriedenen Gehobenseit gelangt wäre, zur Aufführung kommen. Unter gewöhnlichen Verhältnissen wirkt das immerwährende Anlaufnehmen und Zukurzspringen des mager gerathenen Humors ermüdend auf beide Theile.

Der Beneficiant wurde mit dem üblichen Gratulationsappause begrüßt, sonst aber bot seine Rolle wenig Gelegenheit zur Auszeichnung. Auch bei den übrigen Darstellern haben wir keine hervorragenden Leistungen zu verzeichnen, doch mag immerhin constatirt sein, daß die Herren Vinori (Kasner), Sommer (Peter Mischeltern) und Braun (Nagl) wiederholte Lacherfolge zuwegebrachten.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 8. Jänner. Der Verwaltungs-Gerichtshof wies die Beschwerde der Gemeinde Reichenberg gegen die Verfügung des Unterrichtsministeriums wegen Errichtung einer czechischen Schule ab.

Budapest, 8. Jänner. Der Ball bei Hofe ist überaus glänzend verlaufen. Es nahmen an demselben 900 Gäste theil. Die Majestäten nahmen vorerst die Vorstellung von 28 jungen Damen entgegen und erschienen um 9 Uhr im Prunksaale in Begleitung des kronprinzlichen Paares, des Erzherzogs Friedrich sammt Gemahlin, des Erzherzogs Josef, des prinziplichen Paares Coburg. Der Kaiser und der Kronprinz sprachen mehrere Anwesende an. Erzherzogin Isabella theilte sich mit dem Sohne des Ministers Grafen Szecsenyi am Tanze, dem der Kaiser mit sichlichem Vergnügen zusah. Alle ungarischen Minister, von welchen von Tisza und Graf Szapary der Kronprinzessin vorgestellt wurden, sowie der Graf Kalnoky waren erschienen.

Budapest, 8. Jänner. Die Tochter des Ministerpräsidenten Tisza, Paula, hat sich mit dem Obergespan des Sohler Comitats, Baron Radvanszky, verlobt.

Paris, 8. Jänner. Heute morgens hat vor dem Assisenhofe der Proceß gegen Madame Clovis Hugues unter sehr großem Menschenandrang begonnen. Die diplomatische Welt war zahlreich vertreten. Nach der Verlesung der Anklageacte erfolgte das Verhör der Angeklagten, welche zwar angegriffen scheint, jedoch mit fester Stimme antwortet. Dieselbe gesteht, die That vorbedacht zu haben, und erklärt, daß sie seit dem 25. Mai entschlossen war, den Verleumder zu tödten. Des Verhör förderte sonst nichts Neues zutage.

London, 8. Jänner. Einer Depesche Wolseleys aus Corti vom 7. Jänner zufolge geht sofort ein Lebensmittel-Transport unter starker Bedeckung nach Galdul ab. General Stewart geht morgen mit einem anderen Transport nach Metammeh; er besetzt dasselbe wahr scheinlich am 15. Jänner und stellt sofort, wenn er die Dampfer vorfindet, die Verbindungen mit Gordon her.

Volkswirtschaftliches.

Die österreichischen Postsparcassen,

welche nunmehr das zweite Geschäftsjahr zurückgelegt haben, erzielten höchst befriedigende Resultate. Die Einlagen sind von Monat zu Monat kontinuierlich gestiegen und haben im Dezember 1884 bereits die Höhe von 11,6 Millionen erreicht. Der im Monate Dezember eingegangene Betrag wurde in 131038 Einlagen eingezahlt. Die Anzahl der Rückzahlungen beträgt 51026 im Gesamtbetrage von 10048470 fl. Im Monate Dezember wurden 10997 neue Büchel ausgegeben gegen 9677 im Monate November, saldiert wurden 4986 gegen 4829 im Vormonate. Die Zahl der Einleger hat sich daher im Monate Dezember um 6011 vermehrt gegen 4848 im Vormonate und beträgt nun gegenwärtig im ganzen bereits 428753. Die Zahl der Rentenbüchel-Besitzer beträgt am Schlusse des Monats Dezember 6233, für welche Staatspapiere im Betrage von 2650750 fl. Nominale in Verwahrung des Amtes erliegen.

Rudolfswert, 5. Jänner. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

Table of market prices for various goods like wheat, corn, and oil. Columns include item names and prices in fl. and kr.

Angewandte Fremde.

Am 7. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Kahn, Klein und Stodlar, Kaufleute, Wien. — Gorup, Privat, Fiume. — Schwarzenberg, t. l. Notar, Cilli. Hotel Elefant. Fürst, Fabrikant, Wien. — Heinze, t. l. Corvencapitän, Pola. — Seidl, Lehrer, Gurtfeld. — Bestovic, t. l. Postmeister, Idria. — Rogal, Pfarrer, Katinara. — Bersefel, Pfarrer, Motriz. — Kljun, Pfarrer, Eisern. Bairischer Hof. Wilscher, Kfm., Mautersdorf. — Winkler, Viehhändler, und Ortner, Fabrikarbeiter, Tirol. Gasthof Südbahnhof. Kobitzel, Reis., Wien. — Leberer, Besitzer, St. Leonhard. — Aupermayer, Gastwirt, Steyr. — Fischerauer, Besitzer, Hoff.

Verstorbene.

Im Spitale:

Den 7. Jänner. Antonia Stefančić, Arbeiterin, 36 J., Lungentuberculose. — Agnes Draxler, Inwohnerin, 60 J., Magenkrebs.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag) zum zweiten- und letztenmale in dieser Saison: Die große Glocke. Lustspiel in 4 Acten von Oscar Blumenthal.

Lottoziehung vom 7. Jänner:

Prag: 26 77 74 62 5.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table of meteorological observations including date, time, barometer, temperature, and wind.

Weiter, nachmittags windig, sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme — 5,2°, um 2,6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Nagli.

Rein seidene Stoffe 75 kr. per Meter

sowie à fl. 1,05 und fl. 1,30 bis 5,90 (farbig, gestreift und carrierte Dessins) versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (k. u. k. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 kr. (156) 9-1

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 6. Freitag, den 9. Jänner 1885.

(148) Kundmachung. Nr. 68. Im Staatsbaudienste des Herzogthums Krain ist eine Obergerichtsstelle mit den systemmäßigen Bezügen der VIII., eventuell eine Ingenieurstelle mit den systemmäßigen Bezügen der IX. Rangklasse zu besetzen.

(152-1) Kundmachung. Die Termine für die Einzahlung der l. f. Steuern und für die Einhebung der Verzugszinsen von den im vorgeschriebenen Termine nicht eingezahlten l. f. Steuern werden nachstehend für das Jahr 1885 in Erinnerung gebracht, und zwar:

4.) die Einkommensteuer mit Ende jeden Quartals, und zwar bis Ende März, Ende Juni, Ende September und Ende Dezember jeden Jahres.

(53-2) Kundmachung. Nr. 13. Die Einkommenbekenntnisse der ersten und zweiten Classe, dann die Anzeigen über die stehenden Bezüge sind zur Steuerbemessung pro 1885 für den Bereich der gefertigten Steuerbemessungsbehörde in der bisher üblichen Weise bis 31. Jänner 1885 bei derselben zu überreichen.

Anzeigebblatt.

Marsala-Siorio sicilianischer medicinischer Dessertwein, vom berühmten Professor Dr. Mantegazza empfohlen als vorzüglich stärkendes Mittel für Reconvalescenten, durch längere Krankheiten herabgekommene Individuen sowie für schwächliche Frauen und Kinder.

(48-2) Nr. 7889. Bekanntmachung. Den unbekannt wo befindlichen Realgläubigern Andreas Arhar von Winklern und Andreas Stare von Grajste ist Herr Leopold Martič von Krainburg zum Curator ad actum aufgestellt, und sind demselben die Bescheide vom 8. November 1884, Z. 6187, zugestellt worden.

(5177-2) Nr. 8441. Reassumierung dritter exec. Feilbietung. Vom l. f. Bezirksgerichte Laas wird bekannt gegeben: Es sei über Ansuchen des Georg Pečel von Pečel die mit dem Bescheide vom 12. Juli 1881, Z. 9766, bewilligte und später stiftete dritte exec. Feilbietung der dem Jakob Kalisar von Dredel gehörigen, gerichtl. auf 1060 fl. bewerteten Realität sub Urb.-Nr. 380 1/2/364, Rectf.-Nr. 517 ad Grundbuch Radlšček, mit dem früheren Anhang auf den 19. Jänner 1885, jedesmal vormittags 9 Uhr, hiergerichts reassumiert worden.

missär angeordneten Tagfahrt unter Beibringung der zur Bescheinigung ihrer Ansprüche dienlichen Belege über die Bestätigung des einstweilen bestellten oder über die Ernennung eines andern Masseverwalters und eines Stellvertreters desselben ihre Vorschläge zu erstatten und die Wahl eines Gläubigerausschusses vorzunehmen; ferner werden alle diejenigen, welche gegen die gemeinschaftliche Concursmasse einen Anspruch als Concursgläubiger erheben wollen, aufgefordert, ihre Forderungen, selbst wenn ein Rechtsstreit darüber anhängig sein sollte, bis 10. März 1885 bei diesem l. f. Landesgerichte nach Vorschrift der Concursordnung zur Vermeidung der in derselben angeordneten Rechtsnachtheile zur Anmeldung und in der hiemit auf den 30. März 1885, früh 9 Uhr, vor dem Concurscommissär angeordneten Liquidierungstagfahrt zur Liquidierung und zur Rangbestimmung zu bringen.



Jeden Sonntag eine Nummer. Allgemeine Illustrierte Zeitung. Nr. 27. Jahrgang (1885). Alle 14 Tage ein Heft. „Heber Land und Meer“ bietet der Familie wie dem Einzelnen allwöchentlich in seiner mit zahlreichen prächtigen Illustrationen geschmückten Wochennummer gediegene, hochinteressante und vielseitige Unterhaltungs- und Bildungslectüre in fast unerschöpflicher Fülle zu einem erstaunlich billigen Preis: nur 3 Mark vierteljährlich für 13 Nummern oder nur 50 Pfennig für das halbmönatliche Großfolio-Best.

(128-2) Nr. 114. Concurs-Eröffnung des am 26. Dezember 1884 gestorbenen Josef Zenari, Amtsvorstehers der krain. Iscomptgesellschaft in Laibach. Das l. f. Landesgericht in Laibach hat die Eröffnung des Concurses über das gesammte, wo immer befindliche bewegliche und über das in den Ländern, für welche die Concursordnung vom 25. Dezember 1868 gilt, gelegene unbewegliche Vermögen des Josef Zenari, Amtsvorstehers der krainischen Iscomptgesellschaft in Laibach, bewilliget, den Herrn l. f. Landesgerichtsrath Heinrich Sajiz mit dem Amtssitze in Laibach zum Concurscommissär und den Herrn Dr. Josef Sajovic, Advocaten in Laibach, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt. Die Gläubiger werden aufgefordert, in der auf den 19. Jänner 1885, früh 9 Uhr, vor dem Concurscom-

missär angeordneten Tagfahrt unter Beibringung der zur Bescheinigung ihrer Ansprüche dienlichen Belege über die Bestätigung des einstweilen bestellten oder über die Ernennung eines andern Masseverwalters und eines Stellvertreters desselben ihre Vorschläge zu erstatten und die Wahl eines Gläubigerausschusses vorzunehmen; ferner werden alle diejenigen, welche gegen die gemeinschaftliche Concursmasse einen Anspruch als Concursgläubiger erheben wollen, aufgefordert, ihre Forderungen, selbst wenn ein Rechtsstreit darüber anhängig sein sollte, bis 10. März 1885 bei diesem l. f. Landesgerichte nach Vorschrift der Concursordnung zur Vermeidung der in derselben angeordneten Rechtsnachtheile zur Anmeldung und in der hiemit auf den 30. März 1885, früh 9 Uhr, vor dem Concurscommissär angeordneten Liquidierungstagfahrt zur Liquidierung und zur Rangbestimmung zu bringen.

Hektograph! Verbesserter Copier-Apparat. Hektograph-Masse. Hektograph-Tinte. Brief-, Schriften-, Facturen-Ordner. (4111) 15-15. Illustrierte Preiscurante, hektographierte Abdrücke gratis und franco. Josef Lewitus, Wien, I., Babenbergerstrasse 9. Dépôt in Laibach bei Herrn Carl Karinger.

Den bei dieser Tagfahrt erscheinenden angemeldeten Gläubigern steht das Recht zu, durch freie Wahl an die Stelle des Masseverwalters, seines Stellvertreters und der Mitglieder des Gläubigerausschusses, die bis dahin im Amte waren, andere Personen ihres Vertrauens endgiltig zu berufen. Die weiteren Veröffentlichungen im Laufe des Concursverfahrens werden durch das Amtsblatt der „Laibacher Zeitung“ erfolgen. Vom l. f. Landesgerichte Laibach, am 6. Jänner 1885.